

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 18 (1910)

Heft: 1

Artikel: Vom "hygienischen Struwelpeter"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samariterwesens, während ein anderer Pionier des Werkes, Herr Sanitätsfeldweibel Möckli, schon zur großen Armee versammelt wurde. Auch einem alten, unermüdlichen Gönner, Herrn Fürsprecher Eugen Stettler, der auch heute wieder den Jubilar mit einem schönen Geschenk (drei Samariterbahnen) überrascht hat, widmete der Sprechende Worte dankbarer Anerkennung, die in einem prächtigen Blumenstrauß noch äußerlichen Ausdruck fanden. Eine Anzahl schriftlicher und telegraphischer Sympathiebeweise gelangte zur Verlesung. Der Redner zeigte an Hand von zuverlässigem, von Herrn Dan. Zorzi mit großem Eifer gesammelten Material die Entstehung des Samaritergedankens und die ersten schwierigen Anfänge. Es ist ein gutes Zeugnis, sowohl für die Gründer als auch für die Bürgerschaft, daß der humane Gedanke so bald überall aufgenommen und mit Begeisterung durchgeführt wurde. Heute stellt das Samariterwesen einen Faktor dar, der in Krieg und Frieden sich über seine Notwendigkeit und beste Verwendbarkeit ausgewiesen hat. Der Bericht wurde mit Interesse angehört und erntete reichen Beifall.

Aus den Reihen der Gäste sprach vorab Herr Polizeidirektor Guggisberg, der namens des Gemeinderates und des Bürgerrates, welcher letzterer durch Herrn Müller, vertreten war, die Grüße und Glückwünsche der beiden genannten Behörden überbrachte; sein Toast galt dem Wachsen und Gedeihen des bernischen Samaritervereins. Ferner ergriffen das Wort der Delegierte des Samaritervereins Freiburg, dem Geburtstagskinde einen flotten silbernen Lorbeerkranz

stiftend, die Sprecher der Vereine von Zürich-Außersihl, Burgdorf, Zürich-Stadt usw., sowie der Zentralpräsident des Schweizerischen Samariterbundes, Gantner. Große Heiterkeit löste die von Herrn Dr. med. Fischer-Bern abgegebene, humorvolle, obligate „Feldkritik“ aus über die zu Ende gehende Feier. Diese „Kritik“ dürfte in der Geschichte der „freiwilligen Krankenpflege“ einzig dastehen.

Folgenden Herren wurde in Anerkennung ihrer zwanzigjährigen treuen Mitgliedschaft das Veteranendiplom überreicht: Louis Heimoz, senior, Ad. Gafner, H. Wegmüller, Dominik Meyer, Ed. Rifes, Joh. Laufer. Auf dem Grabe des Mitbegründers Möckli sel. soll ein Kranz niedergelegt werden.

Den unterhaltenden Teil des Abends besorgten mit bestem Erfolge ein unter der Direktion von Herrn Schweingruber stehender, improvisierter „Samariterchor“, ein Männer-Doppelquartett, sowie Klavier- und Violin-Vorträge und ein eindrucksvolles lebendes Bild. Ein berndeutsches Lustspiel „D' Stöckli-chrankheit“ von E. Grunder ging noch in vorgerückter Stunde über die Bretter und fand rauschenden Beifall. Nicht vergessen wollen wir das vorzügliche Bankett. So war für Leib und Seele gesorgt, und es darf gesagt werden, daß die 25. Gründungsfeier des bernischen Samaritervereins eine in allen Teilen wohlgelungene war. Es war der Abschluß einer Epoche, deren Erfolge an sich schon zu neuer Arbeit und freudigem Weiterwirken anspornen müssen. Daß dies die Signatur auch der nächsten 25 Jahre sei, ist unser aufrichtiger Wunsch.

Dom „hygienischen Struwelpeter“

der sich leider in den Schleier der Anonymität hüllt, erhalten wir folgende lustige Zuschrift, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten

wollen. Wir hoffen nur, daß ihnen dieser drollige Hinweis auf eine wirklich etwas aufsechtbare Sackkonstruktion nicht weniger

Vergnügen bereite als der Redaktion dieses Blattes:

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Als ich lezthün — etwas verspätet aber dafür um so gründlicher — das Augustheft 1909 Ihres geschätzten Blattes las, stieß ich im Artikel „Offne Eßwaren in Café und Restaurants“ auf Seite 160, erste Spalte, auf einen Passus, der bei mir, obwohl ich ja gerne zugebe, in hygienischen Dingen ein Hinterwäldler zu sein, Kopfschütteln hervorrief. Ist es denn wirklich nach dem neueren Stande der Hygiene unabweislich nötig, beim Niesen in Ermangelung eines Taschentuches die Nase vor die Nase zu halten und die Hunde mit der Nase zu streicheln!? Wenn aber an diesen modernen hygienischen Vorschriften wirklich nichts mehr zu ändern ist, so dürfte einem einfacher konstruierten Menschenkind doch die Frage erlaubt sein, ob nicht mindestens hinsichtlich der Reihenfolge dieser hygienischen Manipulationen eine kleine Modifikation in dem Sinne gestattet

wäre, daß die Streichelung des Hundes mit der Nase voranzugehen hat, da es sich nachher entschieden besser lohnen würde, diese Nase mit den Hosen abzapuzen.

Uebrigens frage ich mich, ob derartige hygienische Neuerungen, ob mit oder ohne meinen Abänderungsvorschlag sei dahingestellt, mit Hilfe des „Roten Kreuzes“ genügend in das hygienisch so kläglich geschulte Publikum eindringen oder ob es sich nicht empfehlen würde, sich hiezu des so beliebten Kinematographen zu bedienen. Eine kinematographische Szene, in der beispielsweise Sie, Herr Redaktor, mit Ihrer jugendlichen Geschmeidigkeit die Nase mit den Hosen puzen und mit der frisch gereinigten Nase ein am Boden kauern des Wachtelhündchen streicheln, dürfte eines durchschlagenden hygienischen Erfolges sicher sein.

Achtungsvollst grüßend!

Bern, 27. November 1909.

Der hygienische Struwelpeter.

Schweizerischer Militärarbeitsverein.

Der Zentralvorstand an die Sektionen.

Werte Kameraden!

Bezugnehmend auf die am 30. Oktober abhin versandten Preisaufgaben ersuchen wir Sie, dieselben bis spätestens den 1. März 1910 an den Zentralpräsidenten H. Helbling, Belthelm/Winterthur zuhänden des Preisgerichtes einzusenden.

Diese Gelegenheit benützend, entbieten wir Ihnen unsere besten Glückwünsche zum neuen Jahre.

Im Namen des Schweiz. Militärarbeitsvereins:

Der Aktuar:

Rob. Suber.

Der Präsident:

Sch. Helbling.